



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das
gantze Jahr Heiliglich zuzubringen.**

Barry, Paul de

Cölln, 1651

XV. Für den 29. October: Von der Armut.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)

Halben sagte / wan er sich schon sinckweiß
seinwegen zerteilen ließe / so könnte dennoch
im wenigsten die schuldigkeit / so er jetzt hette /
vnd ewiglich gegen ihn haben wurde / nicht
abgelegt. S. Cyprianus Bischoff zu Cartha-
go vnderliesse ebner massen / nimmer wan vnd
wo er gelegenheit darzu hatte / seinen Cæcilium
zu loben / welcher mit dem Exempel seines auff-
erbawlichen wandels ihn zum Catholischen
Glauben bracht hatte. Damit er aber nach
künfftiger zeit der ganzē Welt die empfä-
ne gutthat vnd seine danckbarkeit gegen sei-
nen fürtrefflichen Wohlthäter zuerkennen
gebe / hat er desselben Nahmen angenom-
men / vnd sich deßwegen Cæcilium Cypria-
num nennen lassen.

Die Fünffzehnde Übung.

Für den 29. October.

Von der Armut.

Wir seyn kommen an die Evangelische
Eugenden / welche die jenige mit Gott
stärcker verbinden / vnd verknüpfen / so sie
freywilliglich vmbfangen / vnd mittelst
derselbe in eine sonderbare verbündnuß / vnd
freundschaft mit der Gottheit treten / Jesu
dem gekreuzigten ähnlich werden / vnd ihre
Seelen zu Gesponsen machen des Sohns
Gottes. Alle dise gnadē gemahnē mich / desse
das der Andächtige Joānes Berchman / als
er nach vollendtem Novitiat seine gelübd /
thun solte / an seinen Vatter geschrieben /
welcher gebetten er wölte Gott dancken für
die Wohlthat / welche er seinem Sohn erwie-
sen; vnd er setzte hinzu: Wan die Eltern sich
erfreuen / in dem sie verstehen / daß ihre Kin-
der in hohe geschlechter Heyrathen / vnd dar-
durch ihren Stammen erheben vnd höher
bringen; so hab er kein geringere vrsach einer

sonderbarer frewd / weil die Seel seines
Sohns gewürdiget werde ein Gespons des
Königs der Himmeln zu werden / vnd mit
demselben sich durch die Heilige Ordensge-
lübd zuverbinden / welches gleichsam drey
Nägel seyn / so die Geistlichen ans Creuz
anhäfften / damit sie auff demselben mit ihri
lieblichen Seligmacher möge sterben.

Philagia, auß disen herzlichem gedanckē
dieses jungen Religiösen kanstu leichtlich ab-
nemen / was ich durch die Geistliche Eugen-
den verstehe / welche diß Capitel von Übung
der Eugenden beschliessen sollen. Deren seyn
drey / so gnugsam bekandt / vnd werden
sie die drey Ordens Gelübd genent. Ich
will alles anders hindan gesetzt / nur allem
meldē / wie die selbe geübt werden; jedoch auff
solche weiß / daß sich am end einer jeden hin-
zu setze / wie auch die Weltleut / ein jeder nach
seinem Stand vnd gelegenheit / in Übung
diser drey Eugenden fürtrefflich seyn könn-
en.

Die Armut kommt mir am ersten für;
deren vollkommenheit alle die stück begreiff /
welche eben jetzt folgen werdē. Durchgrün-
de dein Hertz / vnd examinire fleißig was dir
dran mangle / wan du die selbe verlobt hast.
Womit / so wirdstu hernechst deinen Theil zu
satten gnügen bekommen. So hastu dan
hie die prob. vnd kennzeichen einer wahren
Evangelischer Armut.

I. Mit dem werck selbsten allen reichthum-
ben vnd zeitlichen gelegenheiten absagen /
alle güter vnd gemächlichkeiten diser Welt /
wie auch alle præension vnd anspruch zu
denselben / gänzlich verlassen; damit das
Hertz von allē dergleichē bandē befreyet / loß
vnd ledig / sich desto vollkommener dē dienst
Gottes ergeben könne. Die König vnd
König.

Königinnen / grosse Fürsten vnnnd Fürstin-
nen haben offthre Kron vnnnd Königreich /
Land vnnnd Leut / vnd alles dran geben; auff
daß sie dem nackenden vnnnd armen JESU
nachfolgen mögten.

II. Darneben alle lieb vnnnd affection zu
allen zeitlichen dingen verlassen / vñ ablegē.
Wann du ein schöner Himmel seyn willst /
spricht S. Augustinus / so reinige dein
Herz von aller erden / vnd irdischen din-
gen. Es ist nicht so gar schwär / vieller ding
so wir etwann haben / vns entuusseren; aber
es kommt einen hart an / die liebe zu densen-
ben / welche sich ein zeitlang verbirgt / her-
nechst aber sich widerumb sehen läßt vnnnd
vns viel zu schaffen macht / gang vnd gar
verlassen. So segnet auch Gott selbst die
jenige / welche solche beschwärmuß ritterlich
vberwinden / vñ canonisiret sie / da er spricht:
Seelig seynd die Armen im Geist; dann das
Himmelreich ihr ist. S. Aloysius Gonzaga
ist in diser Armut deß Geist sehr fürtrefflich
gewesen / vnnnd es war ihm nichts lieber /
als durch auß nichts zu haben / darzu er die
geringste affection empfand. Eines tags
da er in der Theologia studirte / brachte er
seinem Obern etliche schriften / darin er vn-
derschidliche Concepten von diser Götts-
chen wissenschaft verzeichnet hatte / mit ver-
melden / er thue es deß wegen / daß er ei-
nige lieb zu denselben in ihme verspürte. Et-
liche Geistliche Personen / wie im Orden
von der Heimsuchung MARIAE geschicht /
wechseln vnnnd verenderen alle Jahr am be-
stimmten Tag ihre Creuzlein / ihre Rosen-
krantz / vnnnd dergleichen ding auß anord-
nung der Vorsteherinn; damit ihre affe-
ction an solche sachen nit anklebe.

III. Alles was wir haben vnnnd gebrant-

chen / anders nicht halten vnnnd bewahren /
als were es vns geliehen / vnnnd gar nicht
als gehöree vns zu. Ein Religios auß
S. Francisci Orden hatte ein kleines Ora-
torium besucht / da diser Heilige Mann ab-
sonderlich vnad in der ruh seiner Andacht
abwartete. In der widerkehr begegnet ih-
me S. Franciscus / zu dem er sagte: Ehr-
würdiger Vatter ich hab ewre Zelle gese-
hen; sie ist gar bequem zur Versammlung
vnnnd Einsamkeit. Franciscus / der alles
was er brauchte für entlehnt achtete / ant-
wortet also bald: weil ihr sagt daß sie mein
seyn / so wird sie es weiter nicht seyn / vnnnd
er hat von der Zeit an daselbst länger nicht
wöllen wohnen. *Ex Chron. S. Francisc.
1. p. l. 3.*

IV. In denen dingen / so vns zu bran-
chen vergönnt werden / nichts vberflüssiges
haben. Was bedarff eine Person / welche
die Armut verlobt hat vnnnd was nutzen ihr
so vielle Bücher? so viel Leinwads / vnnnd
so viel Bilder: vnnnd so viel andere sachen?
als S. Gertraud sahe / daß sie bald sterben
solte / begerte sie von ihren Mitschwestern /
man wölle ihren Leib mit ihrem Schleyer
bedecken / vnnnd ihr allein das Silicium oder
härines Kleid lassen; vnnnd sie setzte hinzu;
Ein Geistliche Person / sie lebe oder sterbe /
müsse nichts vberflüssigs haben. Beat.
Aloysius Gonzaga ware so Arm / daß er
nichts hatte / als ein Bildlein der H. Ca-
tharina / vnnnd ein anders vom H. Thomæ
von Aquin. Wann ihm etwas geben
ward / so wolte er es nicht behalten / son-
dern brachte es als bald den Oberen. Du
sagst mir aber was du vberflüssig scheinest
zu haben / solches seye allem / für anderen

zu geben vnnnd aufzuteilen. Dieser præ-
text vnnnd fürwandt mögte etwas gelten/
wann es nicht ein deckmantel were der pri-
uat. vnnnd sonderbaren Freundschaften wel-
che dadurch vnderhalten werden / vnnnd
wan man dergleichen ding nicht bißweilen
in die drey vnnnd vier Jahr oder zum wenig-
sten ein lange zeit verbürge / vnnnd bewahrte/
mehr auß begird etwas zu haben / als auß
liebe solches wegzuschicken. Diß lasse ich
denen zu / welchen es tragenden Ampts/
vnnnd rechtmessiger vrsachen halber oblige
dergleichen schancen zu thun; sonst
ist einem Religiosen eine grosse ehr / wan er
so arm ist / daß er nichts habe; welches er
seinen Eltern / Freund. vnnnd Verwandten
geben könne.

V. Seine Kammer bißweilen besuchen/
vnnnd zusehen / ob nichts drinnen zufinden/
das der Armut zuwider. B. Antonetta
von Bresse auß S. Dominici Orden stelte
alle Wochen solche fleißige nachsuchung
an vnd wan sie das allerwenigste fand / wel-
ches etwas köstlich oder vberflüssig war/
raumtete es zur stund auß dem Weg.

VI. Auch in denen dingen / so etlicher
massen notwendig seyn / ihme selber etwas
abziehen; damit wir einige vngelegenheit
oder Mortification vnserm Seeligmacher
zu lieb außstehen. Es seyn der sachen so viel/
deren wir entrathen können / obwol vns die
eigene Lieb schmeichlet / vnnnd vberredet / daß
wir derselben bedürffen: vnnnd darneben
hats der schönen / fürwitzigen vnnnd arglisti-
gen ding so viel / welche nur dienen vnser
sinnlichkeit zu begnügen / vnnnd welche
man besser fahren ließe als dieselbe so
vnröndentlich zu lieben. Ein vergöldtes

Diurnal / ein schönes Brevier / ein leichtes
vnnnd durchscheinendes Velum oder
Schleyer / ein Rock von etwas besserem
Tuch / ein anmütiger Rosenkrantz / ein arti-
liches Bildt / vnnnd einige andere kleine
lumpe sachen sein offte der Abgott einer arm-
seligen Creaturen / welche nach dem sie
hundert. tausentmal mehr verlassen; nach
der hand ihr Herr einnehmen läßt von ei-
nem geringem ding / daß nicht würdig ist
einmal daran zu gedencen. Ich liebe
vnnnd lobe deswegen S. Franciscum Sa-
uerium / bey welchem man nach seinem see-
ligen absterben anders nichts funden hat/
als ein schlechtes Brevier / vnnnd ein klei-
nes Kupfferes Reliquarium / darin nur
dise drey stück gewesen / etwas Heylthums
von S. Thomas / die Handschrift S.
Ignatii Loyolæ / vnnnd die Formul sei-
ner Gelübd.

VII. Das jenig / so wir brauchen / mit
sonderbarem fleiß bewahren / wann es schon
wenig / vnnnd sehr schlecht ist. Man gibt
diß lob der Seeligen Margarethæ von Ar-
bouise / daß sie nicht allein so arm gewesen/
daß sie nicht eine Nadel vberflüssig gehabt in
ihrer Cellen; sondern daß sie darneben alles/
was sie gebraucht / wie heilige sachen / wel-
che ihr Bräutigam ihr geleyhen / verwahrt
vnnnd geehret habe.

VIII. Die Armen lieben / vnnnd die Ar-
mut nicht verschmehen / es seye daß man
mit den vmbgehet / oder bey anderer gele-
genheit. Der glorwürdige Martyrer
Gonsalvus Silverta auß vnserer Gesell-
schaft ward eines Tags von seinem Br-
der dem Graffen besucht / welcher als er ei-
nig ungeziffer vber Gonsalvi Rock lauffen
sah /

sah/ ward er darüber sehr vnwillig; aber di-
 ser fromme Keltzios solches vermerkend/
 sagte ganz freundlich zu ihm: Wie? war-
 umb zürnet ihr? ich halte mehr von disen
 Thierlein/ als von ewerer Graffschafft;
 weil es Zeichen vñnd beweisungen seyn mei-
 ner Armut. Der Seelige Amadeus Hef-
 zog in Saphoyen hatte alle Armen sonder's
 lieb/ er vnderhielte deren etliche alle tag/ off-
 dienete er denselben zu Tisch/ vñnd nach dem
 essen hielte er sich mit ihnen auff: wann sie
 einen Rechtshandel vñnd Proceß hatten/
 ware er ihnen behilfflich/ daß sie die sach ge-
 winnen möchten. Deswegen sagte einest
 sein Schwager/ der Herzog von Meyland/
 da er ihn besuchte / zu ihm: Bruder/ e-
 wer Saphoyen ist gleichsam ein andere
 vñnd newe Welt/ gegen anderen Fürsten
 vñnd Herren zu vergleichen. Dann al-
 lenhalben ist es besser reich als arm seyn;
 aber hie seind die Bettler wol dran/ vñnd in
 ehren. B. Amadeus antwortet drauff/
 dieselbe seyen seine Soldaten vñnd Kriegs-
 Volck/ vñnd die beste Guardy für seine
 Person vñnd alle ihm vndergebene Ländr:
 vñnd Völcker. Die andere Soldaten/
 (sagt er weiter) bewahren mich nur allein
 vor den Menschen/ aber die Armen versiche-
 ren vñnd befreyen mich vor den bösen Fein-
 den / vor der Sünd / vñnd allerley
 vnglück.

IX. Die Armut in allen dingen lieb ha-
 ben/ vñnd dero selben vngelogenheit vñnd
 wirklichkeiten mit fremden erfahren. S.
 Vincentius (Cap. 2. de Vita Spirit.) lehret
 vns/ ein Armer seye nicht lobwürdig seiner
 Armut wegen / es seye dan sach/ das er sich
 erfreye / wann ihm ihre Mitgeferten
 begegnen/ als da seyn Hunger / Durst/

Kält/ Bloßheit/ alte Kleider / vbel zuge-
 rüste oder grobe Speisen/ ein enge oder vn-
 bequeme Wohnung/ vñnd hundert derglei-
 chen. Hastu niemaal gehört / wie frölich
 sich B. Alonsius Gonzaga erzeigt / als er
 eine finstere vñnd schlechte Kammer erhal-
 ten? Oder hastu nie gelesen / die Chronick
 des Ordens S. Hieronymi? Es war in
 selbigem nicht erlaubt/ etwas fürwitziges o-
 der vberflüssiges zu haben. Wan jemand
 gefunden ward/ der sich hierin vergriffen/
 waren sie alle miteinander froh / wann sie
 dessen innen worden/ damit sie die mängel
 so wider die ihnen so liebe Armut begangen/
 abstraffen mögten/ vñnd dis ihrer frewd
 gnug zu thun/ kamen sie im Capittel Hauß
 zusammen/ vñnd machten in der mitten ein
 grosses Feuer/ dise Abgötter darin zu ver-
 brennen; dan also nannten sie alles was der
 von ihnen verlobten Armut einigerley weiß
 zuwider war.

X. Ein mißfallen habē/ wan man vns gu-
 te oder newe Kleider / oder etwas anders
 gibt; auß begird allzeit die Livery vñnd
 Hoffarb der Armut des Sohns Gottes
 zu tragen. Es kostete grosse mühe vñnd
 arbeit/ wan man S. Franciscum Lave-
 rium / oder B. Franciscum Borgiam bere-
 den solte/ an statt alten / newe oder bessere
 Kleider anzulegen. Man mußte sie betrie-
 gen/ vñnd einigen list gebrauchen vñnd et-
 wan/ wan sie schlieffen / dieselbe verende-
 ren; wiewol auch solches nicht alle
 mal glücken wolte. Der Gottseelige vñnd
 hochberühmte Man auß Sanct Dominici
 Orden/ Ludovicus Granatenfis/ hat dises
 lob hinderlassen/ daß er sich vierzig Jahr lāg
 mit einem alten Hut beholffen / vñnd von
 niemand sich vberreden lassen/ einen besseren
 anzuz.

anzunehmen. Also lieb vnd werth war ihm die heilige Armut.

XI. Keine andere Reichthumb begehren als Christum JESUM. Sane Hieronymus sagt wol; (*Epist. ad Heliodor.*) Der ienig ist sehr reich/ welcher mit Christo arm ist. Ein vollkommener Diener Christi hat nichts als allein Christum; oder hat er etwas darneben/ so ist er nicht vollkommen. Ich hab keine andere Reichthumb als Christum JESUM/ sagte gar oft der H. Ludwig/ auß Römischen Stammen gebürtig/ vnd Erzbischoff zu Tolosa. *Divitiae meae Christus est.* Der Gedancken B. Margaretha von Arboise ware außbündig/ vnd soll billich dieses Orts nicht vngemeldet bleiben. Sie pflegte zusagen/ eine Geistliche arme Bespons Christi JESU habe den gebrauch allein deren dinge/ welche ihr der Geistliche Stand leyhet/ vnd zu gebrauchen gestattet; aber eigenthümlich besitze sie in denselbē Christum JESUM/ gleich wie ein Braut ihren Bräutigam. Mein Geliebter ist mein/ vnd ich bin sein. (*Cant. 2.*) Du bist mein Gott. (*Psalm. 15.*)

Wir wollen jetzt schreiten zur Armut des Geists/ welche so gar die Weltleut vnder ihren Reichthumben vnd gemächlichkeiten haben vnd üben können. Wann sie nur das Herz nicht drauff schlagen/ so können sie eben so wol/ als die Geistliche/ der Seeligkeit theilhaftig werden/ welche Gott den Armen im Geist versprochen hat. Die H. Paula/ obwol sie ein ansehnliche vnd sehr reiche Fraw war/ hat dennoch das Ehrenkränlein vnd verdienst einer heiligen Armut davon gebracht/ in dem sie Kloster gestiftet/ die Armen vnderhalten/ vnd sich in guten Wercken geübt hat. Sie hatte nichts mehr vbrig als sie sterben sollte. Ihr

wünsch ware das sie von dieser Welt scheiden mögte/ wie ein arme Bettlerin/ vnd das sie also von allen dingen entblößt wäre/ das sie ihrer Tochter Eustochium nicht einer Kronen werth hinderliesse vnd nach ihrem todt in ein entlehntes Grabuch eingeneht wurde. Wie sie begehrt/ also ist es alles geschehen. Wann dir diß Exempel zu fürtrefflich scheint/ vnd du lieber eines hertzeß von einer einfachen Armut des Geists/ welche der eufferlichen Güter zwar genießet jedoch keine affection darzu trägt; so könnt ich dir fürhalten den Heiligen Gregorium Pabst vnd Kirchenlehrer. Einem heiligen Einsidler/ welcher in der Wüsten viel außgestanden vnd gelitten/ kam ein lust vnd begird an/ zu wissen/ was er für eine belohnung von Gott zu erwarten hette/ das er seiner wegen alles verlassen? Unser E. Herr ließ ihm antworten/ dieselbe werde gleich sein der Armut seines Statthalters Gregorii. Darüber entsetzt er sich fast vnd kuffhet/ als deme die Reichthüm statliche mittel/ welche der Pabst/ seine hohen Ampt vnd Würden gemeß hette/ nicht unbekant waren: aber vnser Seeligmacher zeigte ihm vber ein kleines an; die Güter machen einen nit Reich/ sondern die begierlichkeit vnd liebe darzu/ vnd in aller seiner Armut habe er grössere affection zu seiner Kagen/ als Gregorius nicht hette in aller seiner ehren vnd herrlichkeit. Dergleichen hat sich auch zugetragen mit einem Gottseligen Mann/ welcher auß liebe zu dem Armen JESUM alles verlassen/ vnd nichts für sich behalten hatte/ als einen irdinen Krug. Er beehrte eben wie der vorig zu wissen/ zu was für einen staffel der Glory er im Himmel gelangen würde/ vnd Gott antwortet ihm/ er

er werde in gleicher Glori seyn mit dem Cölnischen Bischoff Severino. Dar auff besuchte er denselben/ vñnd weil er ihn auff einem Gastmal antruff/ vñnd darneben merckte daß er stattlich auffziehe vñnd ein herrliche Wohnung hette / vermeinte er/ solches komme mit dem/ das ihm offenbahrt worden nicht wol vberlein / biß ihme Gott zum andern mal mit disen wenig Worten zugesprochen/ welche ihme alle verwundung benommen haben/ Severinus liebet alles was er hat weniger/ als du deinen irrdinen Krug.

So sehen wir dan vñnd lehren auß der weiß zu leben/ welche die Heiligen in der Welt gehalten/ wie alle vollkommenheit diser Armut darin bestehe/ daß einer das Herz abziehe von allem dem/ daß einer besitzt/ dessen sich nit gebrauchet/ als zu notwendigem vnderhalt/ nach seinem standt; das überflüssige vnder die Armen außtheilet/ vñnd die güter/ so vns Gott verleihen hat/ zu Gott/ seeligen Wercken anwende. Wan du nichts desto weniger eine außführliche Practick oder Übung diser Armut zu haben begereß/ so will ich dir die jentge mittheilen/ welche eine fürnehme sehr habseelige Dame/ vñnd mit allen gütern des Leibs vñnd der Seelen reichlich versehen/ mit guttheissen ihres Geistlichen Vatters/ zu brauchen pflegt. Oberlese dieselbe/ vñnd übe sie / in so viel sie dir dienlich ist. Die Auffopfferung/ welche am end dabey gefügt ist/ begreift in sich die zwo andere Geistliche Tugenden/ welche von den Weltlichen Personen nit weniger als die Armut/ ihrem Stand vnberuff gemess/ mögen geübt werden. Ich will hoffen / es werde dir dieselbe so wol gefallen/ daß du sie/ wie auch diese ganze Übung hinsüro öfter gebrauchen wöllest.

Practick oder Übung der Armut des Geists/ für eine Weltliche Person/ welche für sich selbst lebend/ die grössere Ehr Gottes / vñnd ihr Volkommenheit suchet.

Das zil vñnd end diser Übung ist nicht weniger nutz/ als herrlich. Es ist darauff allein angesehen/ daß die Person/ so sich dahin resolvirt / mit all ihren gütern / vollkommenlich/ ihrem Schöpffer vñnd Bräutigam Christo JESU zugehöre / vnangesehen daß sie / guter vñnd billicher versacher wegen/ vñnd nach gutachten ihrer Geistlichen Vätter/ in eigenhümlicher besitzung/ ihrer güter/ außserhalb des Klosters/ vñnd an keine Geistliche Profession angebunden verbleibet. Sie wird viel leichter erhalten/ was sie Gottseeliglich wünschet/ vñnd in der Welt bey ihren Reichthumben arm sein/ wann sie diese folgende Lehrstück fleißig haltet.

I. Aller affection/ zu allem dem/ was man besitzt/ gänglich absage; damit man Christo dem Herren gehorsame/ der gesagt hat: Ein jeztlicher/ der nicht allem absagt/ was er hat/ tau mein Jünger nit sein. Luc. 14.

II. Bey diser Absagung verstehen vñnd begreifen die ding / welche die Welt hochachtet vñnd schätzt/ als da seyn die Gaben der Natur/ schönheit/ stärke/ adeliches herkommen/ wissenschafte/ behedigkeit/ höflichkeit/ vñnd andere dergleichen vollkommenheiten; vñnd dafür halten / die Armut des Geists bestehe darin / daß man alle lieb vñnd affection von gemelten sachen abziehe/ vñnd sie wende vñnd lencke zum Schöpffer / vñnd zu den ewigen dingen/ welche vnvergleichlich weit liebwürdiger seyn als alle dieselbe.

III. Air

III. An kein einziges derselben ding an-
 fleben oder angebacken seyn; auch willig
 vnd bereit seyn sie zu verlassen oder zu verlie-
 ren/nicht allein/wan es zu verhütung einer
 Todt, oder läßlichen Sünd erfordert wür-
 de; sondern auch/wan sie mit verhinderung
 der größern ehren Gottes solten behalten/
 oder erhalten werden.

IV. Dafür halten/man bewahre vnd
 besitze seine güter nicht von wegen der affe-
 ction/so einer darzu haben mögte; weil man
 derselben abgesagt hat; oder einiger andern
 vrsachen wegen/sondern allein/weil man
 erachtet/es gereiche zu vnserm besten/vnnd
 zu größer glori Gottes.

V. Gedencen/wir haben solche güter/
 nicht als vnser eigen / sondern als güter
 Gottes/die vns von ihme anvertrauet vnd
 zu vrsorgen geben seyn: eben auff dise weis/
 wie eiliche Geistlichen / nach dem sie ihre
 Gelübd gethan/ dennoch ihre güter gebrau-
 chen/vnd davon anordnen können; weil es
 Päpstliche Heiligkeit also für besser hat
 angesehen: deßwegen doch ihr Herz im
 geringsten nicht daran klebet/ noch damit
 eingenommen ist.

VI. Mit grosser beharrlichkeit vnd stand-
 hafftigkeit die natürliche vnd allen Men-
 schen angeborne zuneigung zu vnsern ge-
 mächtigkeiten bestreiten/ von wegen dises
 Motivs vnnd antribs / daß vns nichts so
 sehr helffe vnd befördere zur vereinigung
 mit vnserm Schöpffer/ als dise Verlaug-
 nung vnnd absagung; vnnd wann wir
 dieselbe haben/ so seyen wir ganz vnnd gar
 disponirt vnnd geschickt zum Göttlichen
 Willen vnnd Wolgefallen.

VIII. Kein ander zil vnnd meinung in

besizung vnd gebrauch seiner güter haben/
 als die Ehr Gottes; also daß nicht das an-
 sehen vnseres geschlechtes vnnd freund-
 schafft / nicht vnser reputacion vnnd
 guter Nam / noch einige andere eitelkeit
 dabey vnderlauffe; mit diser gänglichen re-
 solution vnnd wolbedachtem fürsag vnnd
 willen/daß/wan irgend ein zwiffel solte für-
 fallen/ob vnser meining/ in diesem oder je-
 nem stück/gut vnd aufrichtig seye/wir vns
 nach dem rath eines verständigen vnnd
 Geistlichen Manns schicken vnnd richten
 wollen.

VIII. Seine Hausgenossen ohne allen
 vberfluß vnderhalten/ so wol was die auß-
 gab vnd vnkosten/ als die zahl angehet; je-
 doch ehrlich/vnd gemess vnserm stand/vnnd
 vnserer handhierung vnnd geschäftten/mit
 diser reflexion vnnd erinnerung; daß gleich
 wie das ganze Hausgesind erhalten wird
 von denen gütern/die Gott zu gehören/vnd
 wir nur bloße Dispensatores / Verwalter
 vnd Außspender seyn/so müssen sie auch alle
 ihm treulich dienen / ihr ampt fleißig ver-
 richten/vnnd in grosser forcht Gottes leben;
 darzu wir keinen schlechten / sondern sehr
 grossen fleiß / sorg / vnnd eifer anwenden
 sollen.

IX. Für ein Werck einer Christlichen
 Tugend rechnen vnd halten den kosten / so
 man anlegt in besuchung der Eltern/Freud
 vnd Verwandten/ welcher man mit ehren
 nicht kan ohn seyn/noch verhindern. Hierin
 muß gleichwol die bescheidenheit/gute maß
 vnnd anordnung gebraucht werden / vnnd
 man soll der guten meining nicht vergessen/
 daß manns nemblich thue/ oder auß liebe/
 oder auß gassfreyheit / oder auß in andern
 guten

guten zil vnd end/welches vnder die Tugensame werck gehöre.

X. Was nach der ordinari vnnnd extraordinari außgab vnd vnkosten übrig ist/zu guten/heyligen vnd Gottseligen wercken anwenden: jedoch/ daß man allzeit in seinen allmüßen vnd übung der liebe vnnnd Barmherzigkeit / dem jenigen den vorzug gebe/welches zu grösserer ehren Gottes scheinet zu gereichen: vnnnd deswegen mehr acht habe auff das gemeine gut / als auff's particular vnd sonderbare; auff das was die Seel betrifft / als welches den Leib allein angehet; auff das / was nothwendiger/als welches nicht so nothwendig ist; vnnnd auff das darzu vns die rathen/ so mehr als wir von G. D. T. erleuchtet seyn.

XI Ganz herrschafft sich auff dise Armut des Geists begeben/allein damit man Gott gefalle; ohne daß man mit einigem Gelübd des Gehorsams / wie vnnnd wem es immer were / sich verbinde; oder einige obligation oder verbundnuß des gewissens auff sich nehmen/von jemandis anders zu hangen/in der anordnung vnd verwaltung vnserer güter: vnnnd diß/viele vngelegenheiten / so darauß entstehen mögten/zü verhüten.

XII. Eine auffopferung seiner selbst Gott dem Herren thun / der begirde gemeß/die man hat in diser Armut des Geists zu leben/ vnnnd dieselbe an den fürnehmsten Festen erneuweren. Philagia, in meinen drey Tagreyßen hastu eine/wie sie eine fürnehme

Matron verrichtet hat Gebrauche dich derselben / oder mache dir eine darnach/ nach deinem sinn vnnnd wolgefallen.

Die Sechzehnde Übung.

Für den 30. Oct ober.

Von der Keuschheit.

S. Hieronymus hatte einen vberauß herrlichen gedancken / vnnnd vrtheilte recht von der sachen/als er in seinem Sendschreiben an der H. Paula Tochter meldet; so bald der Sohn Gottes auff die Erde kommen / hab er ein neues Geschlecht vnnnd Haufgesind von Englischen personen angestellt; damit / gleich wie ihme im Himmel gedienet: vnnnd er geehret wird von den Engeln /ihme eben also auff Erden Englische Menschen gebührende ehr vnnnd diensten leistet (Epist. 22. ad Eustochiū.) Philagia, dir ist nicht vnbeuust/dise Englische Menschen seyen die tapffere liebhaber der reinigkeit vnnnd keuschheit/davon ich dises ortß solche Lehrstück fürhalten will / dadurch du zu deroselben vollkommenheit gelangen mögest.

Ich hatte mich schier vnderfangen / weil ich weiß daß du dise Göttliche Tugend so inniglich liebest / deroselben Lob nach bestem vermögen herfür zustreichen; aber das werc meinem fürhaben zuwider/da ich mir allein von ihren übungen zuhandlen fürgenommen hab; es wird denoch obenhin hie vnd dort so viel gemeldet werden/ daß du ihre fürtrefflichkeit je mehr vnnnd besser erkennest.

Aber wie soll ichs am besten machen / damit ich dir alle die heylige wirklichkeiten dieser liebwürdigen Tugend recht vnnnd wol fürhalte; alldieweil sie vnderchiedlich abgetheilet ist? dann es hat ein andere beschaffenheit.

Wimmim heit.